

anlasst hat, süß lächelnd. Schon im erregten Rhythmus der Linien, der noch mehr in Barrères besten Plakaten zur Geltung kommt, liegt kinogemässe Behendigkeit. So oft er schon die komischen Figuren des Max Linder und des Prince mit unbedingter Porträtähnlichkeit auf seinen Blättern gegeben hat, immer ist Leben in ihnen und immer ein neues Leben.

Schwierigkeiten verursacht bei Kinoplakaten regelmässig die kompositionsgerechte Anordnung der Schrift. Die Internationalität des Filmwesens verlangt, dass die Plakate mühelos in allen Sprachen der Erde sollen erscheinen können. Bei den deutschen Plakaten fügt der Maler in der Regel trotzdem die Schrift nach seinem Entwurf ein, meistens in blockförmigem Zusammenschluss, so dass der fremdsprachliche Text ohne weiteres darübergeklebt werden kann. Dagegen lassen Barrère und andere fremdländische Künstler auf ihren Plakaten einen freien Raum, auf den die verschiedensprachigen Texte aufgedruckt werden. So kommt es, dass auf diesen Plakaten die Schrift oft in sehr ungünstiger Anordnung erscheint. Trotzdem: Barrère und sein begabter Nachahmer de Losques zeigen den Weg, den die Plakatmalerei für komische Films zu gehen hat.

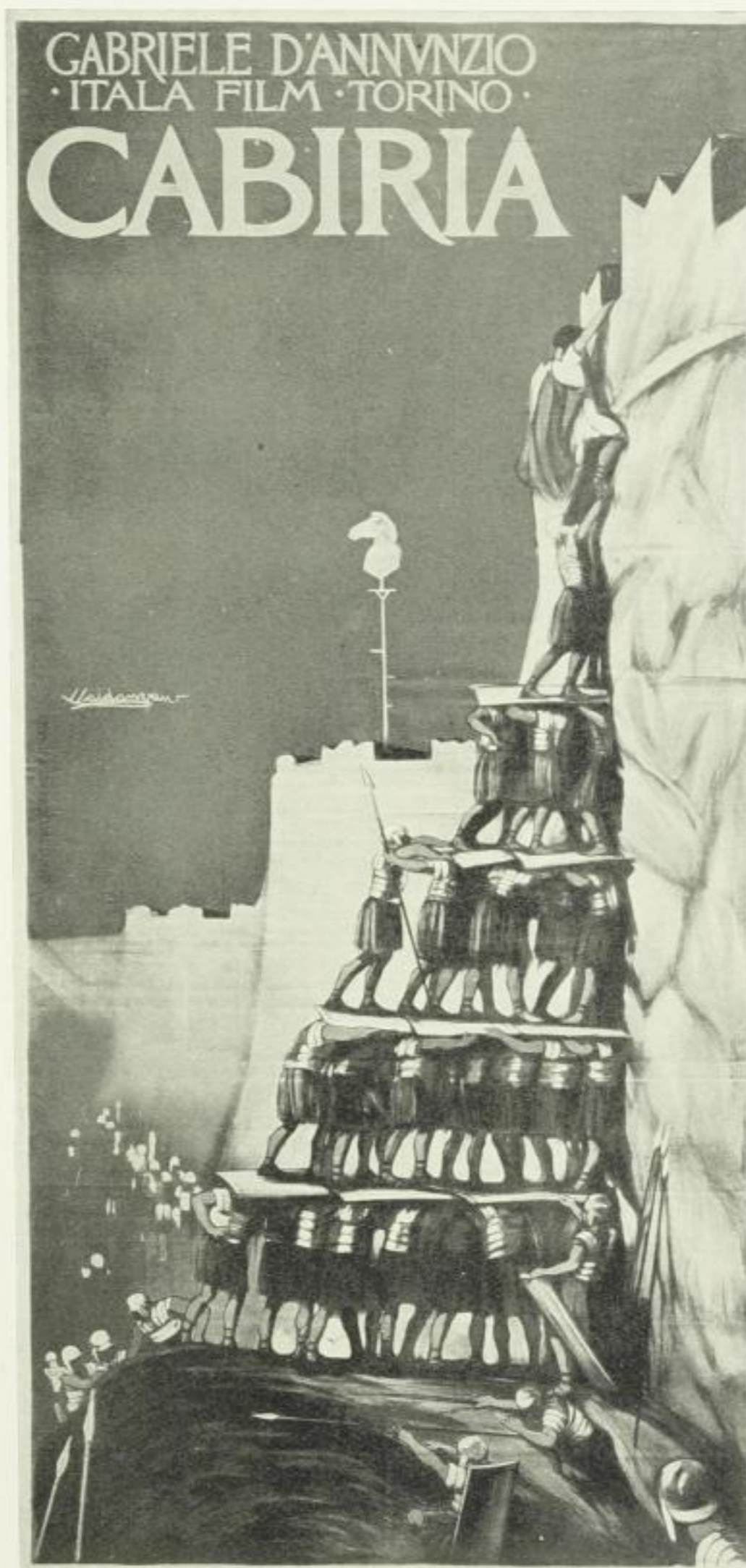
Den Vorwurf für ihr Plakat können die Künstler auf zweierlei Weise aus dem zu Grunde liegenden Film konzipieren. Entweder übernehmen sie eine Szene,

die sich im Verlauf des Films abspielt und die den Effekt der Handlung enthält, um dieses Szenen-

bild auf das Plakat zu übertragen, oder sie komponieren ein absolut neues Bild, das die einzelnen Elemente des Films irgendwie vereinigt oder das die Grundstimmung der Handlung bezeichnend und prägnant kund tut. Diese Art verlangt naturgemäss Phantasie und Witz des Malers.

Ueber diese Eigenschaften verfügt der vielgewandte Berliner Karikaturist Paul Leni. Er hat immer einen Einfall, der das Wesen einer Sache schlagend erleuchtet. So malt er zu einem Film, in dem die Kinoschauspielerin Hanni Weisse als „Berliner Range“ tollt, deren Kopf gleichsam auf eine Häuserwand (Abb. 8), wie Gassenkinder es zu tun pflegen. Dazu links in die Ecke ein hingekritzeltes Männchen und darunter den Text in peinlich genauer Schulschrift. So schafft er durch den scharf hervortretenden Kopf ein wirkungsvolles Plakat, das besonders an der Anschlagssäule, für die es bestimmt ist, auffällt. Leni hat auch für ernste Kinostücke Plakate entworfen. Voll starker Stimmung ist das Blatt zum Film „Die Wasser schweigen“ (Abb. 9) und schön in der kontrastreichen Komposition.

Aber es ist ein gefährliches Wagnis, ein Kinoplakat zu entwerfen, auf dem keine Menschen dargestellt sind. So muss diesem Plakat der rasche Pulsschlag des Kinolebens fehlen, wenn es auch



L. Caldanzano

Abb. 18

Kinoplakat

Druck: C. Ricordi & Cie, Mailand